

Unser Charisma: Einer für alle, alle für einen

Der Slogan der drei Musketiere könnte eine Überschrift über das Profil von Kolpingsfamilien sein. Menschen handeln primär in „sozialen Räumen“. Die heutigen Pastoraltheologen beschreiben mit diesem Begriff das Gefüge, in dem wir leben, die Wirklichkeit, die uns umgibt. Hier finden wir uns als Kolpingwerk bestens wieder. Wir halten dabei als eine generationenverbindende Gemeinschaft keine ideologische Ein-Herz-und-eine-Seele-Mentalität hoch, sondern vielmehr das Wissen umeinander und die Übernahme von Verantwortung füreinander und für gesellschaftliche Themen. Individuelle Bedürfnisse werden nicht aufgegeben, jedoch hat die Achtsamkeit auf meinen Nächsten den Vorrang, damit das Reich Gottes immer mehr Gestalt annimmt. Dazu gehört konkret, die Gaben, die uns geschenkt sind, unsere Charismen aufzuspüren, um unseren christlichen Auftrag und unsere Sendung wahrzunehmen. Das meinte Adolph Kolping mit seiner Option tatkräftigen Handelns.

nächsten Schritt sprechen wir miteinander über die Möglichkeiten und das Interesse der Charismenträger*innen, wie dieses Charisma praktisch gelebt werden könnte, damit es nicht für sich allein bleibt, sondern anderen nützt. Das ist ein Perspektivwechsel. Ich bin überzeugt: wenn man von der Gabe her zur Aufgabe denkt und nicht umgekehrt zuerst Aufgaben definiert, für die man Mitarbeiter*innen sucht, dann kommen wir in eine neue Bewegung. Dann werden wir unsere zukünftigen Aufgaben von unseren Gaben her erkennen. Die Gaben, die Gottes Geist jedem und jeder einzelnen schenkt, nehmen in neuen Initiativen Form an. Welche Initiativen das sein könnten und sein werden, kann man überlegen, allerdings wird die gewohnte durchstrukturierte Planbarkeit von Initiativen etwas auf den Kopf gestellt, eben weil der Geist Gottes sich nicht einfach festlegen lässt, sondern Bewegung bedeutet. Von den Charismen her denken, bedeutet, bereit zu sein, dass das gewohnte Gefüge etwas durcheinander kommt. Solche Gabenorientierung provoziert und macht zukunfts-fähig, den Zeichen der Zeit entsprechend zu handeln.

Dr. Claudia Hofrichter, Geistliche Leiterin



Gerlinde Kretschmann dankt ehrenamtlich Engagierten

Mit ihrem Einsatz und ihrer uneigennütigen Arbeit würden die ehrenamtlich Engagierten wesentlich zur guten sozialen Temperatur und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land beitragen, sagte Gerlinde Kretschmann. Auch Miriam Gärtner von der Diözesanleitung der Kolpingjugend im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart war als eine Vertreterin der katholischen Jugendarbeit zum Frühjahrskaffee geladen. Sie erzählt von einer kurzen, aber herzlichen persönlichen Begegnung mit Gerlinde Kretschmann. Das Frühjahrskaffee endete mit Kaffee und „sehr leckerem Kuchen“ – und selbstverständlich gab es ein Erinnerungsfoto mit Gerlinde Kretschmann.

IMPRESSUM

Kolping regional erscheint viermal im Jahr als Beilage des Kolping Diözesanverbands Rottenburg-Stuttgart im Kolpingmagazin. Auflage: 11.000
 Redaktion: Martina Lachenmaier (ml)
 Heusteigstr. 66, 70180 Stuttgart, 0711/9602288
 martina.lachenmaier@kolping-dvrs.de
 Layout & Satz: SYN visual design, Freiburg
 Druck: Bechtle Druck & Service, Esslingen

FOTOS: PRIVAT, SABINE HARTMANN-MÜLLER

Kolping ist eine ernst zu nehmende Größe im Jugendwohnen



MdL Raimund Haser, MdL August Schuler, Diözesanvorsitzender DVRS Eugen Abler, MdL Sabine Hartmann-Müller, Landesvorsitzender Marcel Schwehr, MdL Sylvia Felder, Landesverbandspräsident Wolf-Dieter Geißler und MdL Winfried Mack (von links).

Wald aus Ottersweier und Prof. Dr. Wolfgang Reinhart aus Tauberbischofsheim auch Kolpingbrüder waren. Adolph Kolping, der die Gesellenhäuser ins Leben rief, sei der Erfinder eines Netzwerks par excellence, so Schwehr. Heute engagieren sich im Landesverband rund 30.000 Kolpinggeschwister in 337 Kolpingsfamilien für Kirche und Gesellschaft.

Über die Kolping-Jugendwohnheime informierte der Vorstand der Stuttgarter Kolpinghäuser e.V., Robert Klima. Er würdigte die, auch mit Druck des Kolpingwerks erzielte Erhöhung des Landeszuschusses für Unterkunft und Verpflegung der Auszubildenden, die während des Blockschulunterrichts in Jugendwohnheimen unterkommen. Dies sei eine überfällige Entlastung für die Auszubildenden, deren Familien und Betriebe. Er forderte die Politik aber auch auf, die Förderrichtlinien für Investitionen ins Jugendwohnen zu überdenken. Diese seien nicht ausreichend, insbesondere dann, wenn für die Träger der Wohnheime bei Neubau oder Sanierung der Jugendwohnheime hohe Investitionen anstünden. In den Kolpinghäusern mit Jugendwohnen in Pforzheim, Karlsruhe, Mannheim, Reutlingen, Stuttgart und Ulm werden 650 Plätze und 51 Appartements angeboten.

Die beiden Vorsitzenden der Diözesanverbände, Eugen Abler (Rottenburg-Stuttgart) und Wolfgang Bandel (Freiburg) dankten den Abgeordneten für ihr Kommen und ihr offenes Ohr für die Anliegen des Kolpingwerks.

Der Kolpingwerk Landesverband hat Landtagsabgeordnete zu einem parlamentarischen Abend ins Kolpinghaus Stuttgart Zentral eingeladen. Es ging ums Jugendwohnen.

Der Vorsitzende des Landesverbands, Marcel Schwehr, begrüßte die Landtagsabgeordneten unter denen mit Winfried Mack aus Ellwangen, Tobias

Tiefer Einblick ins Gesundheitswesen



Kolpinggeschwister haben bei der Sozialwahl 2017 kandidiert. Jetzt nach der Wahl arbeiten sie in den Selbstverwaltungsgremien der Rentenversicherung oder der AOK mit. Dort vertreten sie die Interessen der Arbeitnehmer und bringen eine christliche Perspektive in die Sozialversicherungen ein. Im Kolping regional stellen wir sie vor und sagen „Danke“ für ihr ehrenamtliches Engagement, das vielen Versicherten zugutekommt.



Andreas Schäfer arbeitet als Mesner am Münster „Unserer Lieben Frau“ zu Zwielfalten und als Fachkraft für Arbeitssicherheit im Außendienst für die Diözese. Er ist Vorsitzender der Mitarbeitervertretung der Seelsorgeeinheit Zwielfalter Alb, Diözesanleiter des Mesnerverbandes und Kolpingmitglied bei der KF Zwielfalten. Bei der Sozialwahl 2017 hat er auf der Liste der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA) kandidiert.

1. In welchem Selbstverwaltungsgremium arbeitest du mit?

Ich bin AOK Bezirksrat in der Bezirksdirektion Neckar-Alb der AOK Baden-Württemberg. Das ist ein Gremium mit je 15 Arbeitgeber- und 15 Arbeitnehmervertretern. Darunter sind viele Betriebs- und Personalräte.

2. Was machst du dort genau?

Der AOK-Bezirksrat gestaltet wichtige geschäftspolitische Entscheidungen der AOK vor Ort mit. Ich bin direkter Ansprechpartner für die Versicherten und Arbeitgeber vor Ort. Die Anliegen werden bei der Geschäftsführung der Bezirksdirektion oder auch auf die höchste Ebene der Selbstverwaltung, in den Verwaltungsrat der AOK Baden-Württemberg eingebracht. Themen sind beispielsweise, dass die Beitragsgelder sinnvoll eingesetzt werden (z.B. für Rückenstudio, Präventivangebote, Rabattverträge, Hausarztprogramm, Baumaßnahmen). Oder dass die Finanzmittel sparsam verwaltet werden. Der AOK-Bezirksrat hat ein Vorschlagsrecht bei der Wahl der Geschäftsführung

und gestaltet aktiv Standortpolitik für Kundencenter mit. Aus dem Bezirksrat werden Widerspruchsausschüsse gewählt. Diese entscheiden über Widersprüche von AOK-Mitgliedern. Ich war bisher in einem der Widerspruchsausschüsse stellvertretendes Mitglied.

3. Wie viel Zeit wendest du dafür auf?

Der Bezirksrat trifft sich jährlich dreimal in Tübingen, der Widerspruchsausschuss dreimal jährlich in Reutlingen. Dazu kommen etwa ein bis zwei Fortbildungen in Stuttgart oder in der Region Neckar-Alb.

4. Was war deine Motivation dich wählen zu lassen?

Ich fing im Bezirksrat vor über 18 Jahren bei der damaligen Bezirksdirektion Bad Urach-Münsingen an. Damals war die Entscheidungsmöglichkeit des Gremiums noch bedeutender und man konnte die Regionale AOK im Sinne der Versicherten noch stärker mitgestalten. Die globale Welt, verlangt jedoch auch im Bereich der Gesundheitskassen eine Fortentwicklung. Dies war auch für mich ein Lernprozess, ich war alles andere als begeistert, als die Neuordnung der Bezirksdirektionen erfolgte. Jedoch war es richtig, Entscheidungskompetenzen an den Verwaltungsrat abzugeben und die regionale Ausgestaltung vor Ort im Bereich der Bezirksdirektion im Rahmen der Möglichkeiten mitzuentcheiden.

5. Was hast du persönlich davon?

Einen tiefen Einblick in das Gesundheitswesen. Leider ist festzustellen, dass dieser Bereich ein Spielball der Politik ist. Jede Bundestagswahl bringt Veränderungen. Für die Gesundheitskassen bedeutet das, sich immer wieder auf neue Rahmenbedingungen einzustellen, um sich im Markt wirtschaftlich erfolgreich und kundenorientiert zu behaupten. Leider fehlt der Politik die Kraft, endlich den Schritt von der Zwei-Klassen-Gesundheitspolitik zur Bürgerversicherung zu gehen. Wir hören auch Fachvorträge von Ärzten oder Therapeuten zu Gesundheitsthemen und Behandlungsformen und besuchen Einrichtungen vor Ort.

6. Konntest du mit deinem Engagement schon konkret einem Mitmenschen helfen?

Ja, es wurden Einzelfälle im Widerspruchsausschuss beraten. Dies kann im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ganz konkret den Betroffenen helfen.

FOTO: PRIVAT

Herzliche Einladung zum Diözesanen Kolpingtag

Familie, so bunt wie das Leben. Unter diesem Motto steht der diesjährige Diözesane Kolpingtag am 9. Juni. Gemeinsam werfen wir einen Blick auf das Leben in unseren eigenen und unseren Kolpingsfamilien vor Ort. Eingeladen zu diesem bunten Tag im Kolpinghaus Stuttgart Zentral sind die Kolpinggeschwister des Diözesanverbands Rottenburg-Stuttgart.

Wir starten um 10 Uhr mit zwei Impulsvorträgen in den Tag. „Familie ist ein einzigartiger Erfahrungs- und Lernraum“, das sagt Dr. Michael Hermes, Familienreferent im Kolpingwerk Deutschland. Er zeigt Möglichkeiten auf, wie diese Perspektive auf Familie auch für uns bei Kolping gewinnbringend sein kann.

„Stadt, Land, Frust?“ Dieser Frage geht der Stuttgarter Stadtplaner Ulrich Dilger nach und erklärt aus seiner stadtplanerischen Erfahrung, wie und wo Familien heute wohnen.

Ein Gedankenaustausch schließt sich an. Was uns bei den nachmittäglichen Workshops erwartet, verraten die Workshopleiter auf dieser Seite. Am Nachmittag bleibt genügend Zeit für Angebote zwischendurch. Sich im Kolping-Café auf der Dachterrasse des Kolpinghauses entspannen, beim Arbeiten mit Ytong-Steinen oder mit

der im Haus ansässigen Kunstschule kreativ sein, auf der Hüpfburg springen, jonglieren oder fotografisch umsetzen, was uns Familien ärgert oder freut – für Junge und Ältere ist ein buntes Programm geboten.

Kommt als ganze Familie, denn auch an Kinderbetreuung ist gedacht. Die Kolpingjugend, die an diesem Wochenende auch ihr Jugendfestival feiert, unterstützt uns tatkräftig und lädt Jugendliche ab 12 Jahre zur SOKO-Heusteigstraße ein. Gesucht wird „Mischder K.“

Ein gemeinsamer Gottesdienst mit der Kolpingjugend beendet den Diözesanen Kolpingtag.



■ NOCH FRAGEN?
 Weitere Infos gibt es:
 ■ auf kolping-dvrs.de
 ■ auf kolpingjugend-stuttgart.de
 zum Jugendprogramm
 ■ unter 07 11 - 96022-0 / -11
 ■ über info@kolping-dvrs.de

ALLEINERZIEHENDE GEWINNEN



Johanna Rosner-Mezler, Referentin für Alleinerziehende im Fachbereich Ehe und Familie der Diözese Rottenburg-Stuttgart:

„Ausgehend von der Situation Alleinerziehender, ihrem Unterstützungsbedarf, aber auch ihren Erfahrungen schauen wir nach Möglichkeiten, wie eine Kolpingsfamilie hilfreich werden, aber auch profitieren kann. Was es wo für Ideen und Angebote gibt, ist ein zusätzlicher Schwerpunkt des Workshops. Ein Angebot für Erwachsene.“

GROSSELTERN UND ENKEL – GEMEINSAM AUF SCHATZSUCHE



Mechthild Alber, Fachbereich Ehe und Familie der Diözese Rottenburg-Stuttgart:

„Miteinander auf Schatzsuche zu gehen, das machen die meisten Kinder gern. Und was könnte der Schatz sein? Das, was die Großeltern im Laufe ihres Lebens an Erfahrungen und Überzeugungen gewonnen haben! Ihre Werte und ihre Sicht auf das Leben. Ihr Glaube. Und was ist den

Kindern wichtig? Was sind ihre "Schätze"? Das wollen wir miteinander auf spielerische Weise entdecken.“

ENTDECKER TREFFEN SICH – TALENTE SHOW



Dr. Claudia Hofrichter und Walter Humm, Team Geistlich Leiten im Diözesanverband:

„Wir laden ein, die persönlichen Begabungen herauszufinden, den sieben Gaben des Heiligen Geistes im eigenen Leben auf interessante Art auf die Spur zu kommen, manches Kreative auszuprobieren, zu überlegen, wie die eigenen Begabungen in der Kolpingsfamilie gebraucht werden könnten, damit wir eine gute Zukunft haben.“

FAMILIENKREIS, WIE GEHT DAS?



Andrea Lienhard (Bild), KF Trossingen, und Ines Rabus, Pastoralreferentin:

„2017 wurden in Trossingen zwei Familienkreise gegründet. Angestoßen wurde es durch einen Familientag. Was da passiert ist und wie es mit den Familienkreisen weiterging, erzählen wir bei unserem Erfahrungstreffen auf dem Kolpingtag.“

ACTIONBOUND, WIE GEHT DAS?

Gabriella Parditka, medienpädagogische Referentin:

„Die Idee für Actionbound entstand 2012 aus einer medienpädagogischen Abschlussarbeit. Die aktuellen Technologien, die gerade von Jugendlichen gerne genutzt werden, sollen in einer Anwendung, aufbauend auf klassischen pädagogischen Methoden, verschmolzen werden.“

WO LEBEN FAMILIEN IN MEINER STADT?



Peter Lendrates, Familienbildungsreferent im Diözesanverband:

„Wir machen uns virtuell auf den Weg durch die Straßen eurer Stadt und suchen nach Familien. Gemeinsam wollen wir schauen, ob wir jemanden ansprechen wollen und wen.“

FAMILIEN ERREICHEN



Dr. Michael Hermes, Familienreferent im Kolpingwerk Deutschland:

„Oft machen wir die Erfahrung, dass Angebote der Familienbildung nur noch wenige Familien erreichen. Wer fühlt sich angesprochen von unseren Angeboten? Wie können wir Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen in den Blick nehmen und sie mit unseren Angeboten erreichen? Der Workshop nähert sich den Fragen an und dient zugleich als Austauschplattform für Akteure im Bereich der Familienbildung.“

KIRCHE-AM-ORT: ALS FAMILIE KIRCHE SEIN



Robert Werner, Jugendreferent und Ehrenamtskoordinator:

„Für Kolping war es immer wichtig, dass wir unseren Glauben zu Hause in der Familie leben. Der Diözesanprozess „Kirche-am-Ort; Kirche an vielen Orten gestalten“ lädt uns ein, diesen Gedanken Kolpings umzusetzen. Hat unsere Familie ein gemeinsames diakonisches Projekt? Reden wir über unseren Glauben in der Familie und im Freundeskreis? Können wir gemeinsam Beten? In diesem Workshop wollen wir Ideen sammeln, wie wir als Familie "Kirche" sein können und auch den Mut bekommen, erste Schritte zu machen.“